

Sagen aus der Thüringischen Rhön

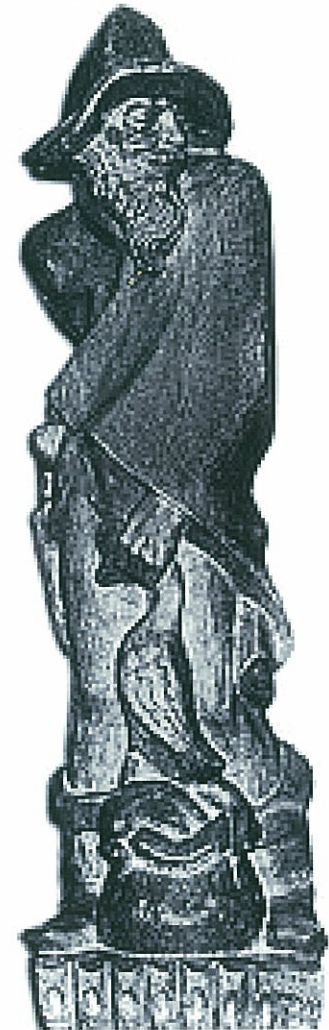
Er ist unser Robin Hood der Rhön der legendäre“ Rhönpaulus“

Vor mehr als hundert Jahren hauste in den Vorbergen der Rhön, hauptsächlich am Baier, ein gefürchteter Räuber mit Namen Paulus, vor dem die Leute eine solche Angst hatten, daß sie nicht einmal seinen Namen gern auszusprechen wagten, weil er überall auch erschien, wo er genannt wurde, denn er hatte mit dem Unreinen einen Pakt geschlossen und große Macht dadurch erlangt. Er konnte die Leute festmachen, die er mit seiner Bande berauben wollte, und ließ er sich einmal fangen und einstecken, so war sicher darauf zu rechnen, daß Paulus am andern Morgen wieder auf und davon war, denn für ihn fand sich keine Mauer zu dick und zu hoch und kein Schloß und Riegel zu fest. Hatte er aber keine Lust, sich den Häschern zu überliefern, dann machte er sich unsichtbar oder verwandelte sich in einen Hund oder auch in einen schwarzen Kückelhahn, krächte von dem ersten besten Dache auf die Häscher herab oder machte sie fest und lachte sie aus.

So waren einmal einige seiner Bande bei einem Bauern in Mittelsdorf eingestiegen, um diesem, von dem sie nicht wußten, daß er auch mehr konnte, als Brot essen, den großen Kessel aus der Küche zu stehlen. Der Bauer aber hatte Unrat gemerkt, schlich sich in die Küche, bannte die Räuber fest, als sie eben den Kessel ausheben wollten, und rief dann die Häscher aus Kaltennordheim herbei. Doch ehe diese noch das Gesindel schließen konnten, stand auch schon Paulus mitten unter ihnen. Der aber vermochte mehr als der Bauer, löste dessen Bann, machte ihn samt den Häschern nun selbst fest und verschwand mit seinen Gesellen und dem Kessel.

Ein andermal verkaufte ein reicher Bauer zu Glattbach ein paar fette Ochsen an einen Metzger. Als er nun sein Geld abends bei Licht nochmals nachzählen wollte, und sein Kind nach den blanken Laubtalern griff, um damit zu spielen, drohte er ihm, das ganze Geld dem Paulus geben zu wollen. Das Kind aber hatte keine Ruhe. Da strich der Bauer ärgerlich die Taler in den Beutel, schob das Fenster auf und hielt ihn mit den Worten hinaus: »Da, Paulus, hast du das Geld!« – Und der ließ sich so etwas nicht zweimal heißen, griff zu und verschwand.

Nur vor zwei Leuten in der dortigen Gegend hatte Paulus, wie er



Der Rhönpaulus aus Holz geschnitzt

selbst sagte, Respekt, der eine war der Hexenmeister Joseph, ein Schlosser in Wiesenthal, der andere der alte Papiermüller bei Weilar, denn wenn der Räuber diesen letzteren des Nachts mit seiner Bande heimsuchen wollte, fand er die Mühle rundum mit Wasser umgeben oder an Ketten hoch in der Luft schweben.

Paulus trieb sein Wesen lange Zeit fort, bis er endlich von den Gerichten mit Hilfe des erwähnten Schlossers Joseph in einem seiner Schlupfwinkel, einer Höhle im »Ibegarte« (Eibengarten) über dem Dorfe Glattbach, dem »Paulusloche« festgenommen wurde.

Joseph hatte zu diesem Zwecke für den Räuber ein besonderes Schloß gemacht, welches dieser trotz seiner Zauberkraft nicht wie die andern aufzublasen vermochte. Paulus wurde verurteilt, auf dem Neuberge an den Galgen geknüpft zu werden; da aber das Gericht immer noch fürchtete, daß er auf dem Wege dorthin dennoch entspringen möchte, so ließ es einen besonderen Kasten zum Transport des Räubers machen, aus dem Kopf, Hände und Füße so herausragten, daß sie von außen nochmals geschlossen werden konnten. Als denn Paulus endlich auf die Leiter gebracht war, bat er um die Gnade, Gottes Erdboden noch einmal betreten zu dürfen. Dies wurde ihm aber verweigert, und nun gestand er, daß er die Bitte darum gestellt habe, um dem Verfertiger jenes Schlosses noch einen »Tücks« antun zu können. Der Hexenmeister Joseph, der so' etwas vermutete, soll sich deshalb aber auch den ganzen Tag in seinem Keller aufgehalten haben, weil er sich unter der Erde vor der Zauberei des Räubers sicher wußte.

Sagen aus der Thüringischen Rhön



Räuber Paulus als Gockelhahn

Der Rhönpaulus hat sich in einen Hahn verwandelt!



Der »Zigeunerstock« bei Reichenhausen

Südlich vom Ellenbogen nach Frankenheim zu, da, wo der Fußpfad von Reichenhausen das Plateau erreicht hat, in der Nähe der »alten Landwehr« oder dem »Hähl«, stand noch vor wenigen Jahren auf einer kleinen Erhöhung ein in die Erde gesenkter Balken, der »Zigeunerstock« genannt. Hier ist es nicht geheuer. Man erzählt sich dort nachstehendes über denselben. Vor, Gott weiß wie vielen, Jahren hauste in der Gegend ein Zigeunerhauptmann mit seiner Bande, der die armen Bauern gar unmenschlich zupfte und rupfte und gleich mit dem roten Hahn drohte, wenn man einem aus seiner Bande nicht gleich zu Willen war. Die Bauern hatten diese Landplage lange ertragen, als es aber der Zigeuner zu arg trieb, da rafften sie sich auf, machten mit der ganzen Jägerei einen Streifzug gegen den Räuber und kreisten ihn auch richtig in der »alten Landwehr« ein. Der Zigeuner aber lachte sie alle aus, ritt mit seinem kleinen Pferdchen aus dem Versteck heraus auf die Hut, schoß sein Gewehr auf die Bauern ab, ließ alle Gewehre auf sich abfeuern, klopfte sich auf den Hintern und ritt unversehrt zurück, denn er war kugelfest. Zum Glück kam einer der Jäger noch auf einen guten Gedanken, schnitt sich einen silbernen Knopf von seinem Wams, klopfte denselben zusammen und lud ihn in die Büchse. Als nun der Zigeuner wieder erschien und die Leute verhöhnte, nahm ihn der Jäger aufs Korn, drückte ab, und nun stürzte der Zigeuner, durchs Herz getroffen, von seinem Rößlein zu Boden. Dort haben sie ihn denn auch begraben und jenen Pfahl zur Warnung für die anderen der Bande in die Erde getrieben.

Sagen aus der Thüringischen Rhön

